

# Die Kirche und die Frauen

## Frauen in der Kirche

*„Die Frau wird doch in der Kirche unterdrückt!“*

Elizabeth Cady Stanton (1815-1902) war eine Anführerin der frühen amerikanischen Frauenbewegung. Von ihr stammt die Kritik: „Es ist für Frauen keineswegs lobenswert, Basare und Wohltätigkeitsveranstaltungen zu organisieren, für Kirchen, in denen die Begabteren ihres Geschlechts weder beten noch predigen dürfen, keine Ämter innehaben und kein Stimmrecht besitzen, wenn es um Geschäfte, Glauben und Kirchenordnungen geht und von deren Altären Bibelinterpretationen ausgehen, die die Unterdrückung der Frau bezwecken.“

Mehr als 100 Jahre später haben sich die evangelischen und anglikanischen Kirchengemeinschaften diese Kritik längst zu Herzen genommen. Mittlerweile geht es dabei nicht mehr um die Frage, ob Frauen unterdrückt werden, sondern ob Homosexuelle zu Bischöfen gewählt werden können. Allein die katholische Kirche hat sich als besonders beratungsresistent erwiesen und ist auch heute noch als machtbesessene Männerkirche, in der die Frauen höchstens kochen, putzen und die Kinder erziehen dürfen, das Feindbild Nummer eins, ein Synonym für die Unterdrückung der Frau schlechthin.

- Das Christentum sieht Mann und Frau als gleichwertig an, aber nicht als gleichartig. Wenn man von der Natur des Menschen ausgeht, findet man diese Wahrheit bestätigt: Nicht nur auf dem Gebiet der Biologie, auch im geistigen Bereich findet sich eine Verschiedenheit der Geschlechter, die naturgegeben und nicht nur durch Erziehung und Umwelteinflüsse erklärbar ist.
- Die Grundlage für die Gleichwertigkeit von Mann und Frau findet sich im Schöpfungsbericht des Alten Testaments im Buch Genesis: Gott schuf den Menschen nach seinem Eben-

bild als Mann und Frau (Gen 1,27). Als Geschöpfe Gottes haben Mann und Frau denselben Wert und dieselbe Würde. Sie sind gleichwertig, aber nicht gleichartig – hier wird jeder Diskriminierung die theoretische Grundlage entzogen.

Wer im Alten Testament weiterliest, erfährt, wie die gottgewollte harmonische Ergänzung der Geschlechter durch die Sünde zerstört wird – oft zum Nachteil der Frau. So erlaubt Moses den Männern die Ehescheidung (Dtn 24,1). Zur Zeit Jesu ist die Benachteiligung der Frau im Judentum sehr groß.

- Jesus Christus hat aber diese Situation revolutionär durchbrochen. Frauen begleiten ihn auf seinen Wanderungen (Lk 8,1-3) und führen mit ihm religiöse Gespräche (Joh 4,27). Frauen folgen ihm bis unter das Kreuz (Mk 15,40f.). Schließlich hebt Jesus die mosaische Scheidungserlaubnis wieder auf und schärft die Unauflöslichkeit der Ehe ein (Mk 10,2-12), was die Rechte der Frau schützte.
- Nach katholischer Auffassung hat Maria, die Mutter Jesu, eine besonders herausgehobene Stellung im Heilswerk Gottes. Maria hat für den katholischen Christen eine einzigartige Bedeutung und genießt höchste Verehrung. Das marianische Element im Gesamtgefüge des Glaubens hat zweifellos dazu beigetragen, daß die Frauen in der Kirche eben nicht unterdrückt oder auch nur an den Rand geschoben worden wären.
- Im Mittelalter waren adelige Frauen meist gebildeter als ihre Männer. Seit dem 12. Jahrhundert gab es die ersten weiblichen Professoren an den päpstlichen Universitäten – während beispielsweise der Philosoph Immanuel Kant noch mehrere Jahrhunderte später, im Zeitalter der Aufklärung, die Wissenschaft allein den Männern vorbehalten wollte.
- Bereits im 13. Jahrhundert (einhundert Jahre vor ihrem männlichen Gegenstück) gab es eine Art Frauenbewegung:

die weibliche Mystik, die mit Namen wie Gertrud von Helfta und Mechthild von Magdeburg und vielen anderen Frauen verbunden ist und die viele Frauen zusammenschloß. Auch die Bewegung der Beginen, selbstbewußte Frauen, die ohne Gelübde ein Gemeinschaftsleben pflegten, ist hier zu nennen. Sie war vom 13. bis zum 15. Jahrhundert sehr einflußreich.

- Die eigentliche „Unterdrückung“ der Frau in der Kirche geschah erst durch die Reformation: Durch die Ablehnung der Marienverehrung und der Stellung Marias in der Heilsgeschichte wurde eine rein männliche religiöse Symbolwelt geschaffen. Unter dem Einfluß der Lehre Luthers, nach der der Geschlechtstrieb unbeherrschbar sei, blieb der Frau nur Ehe und Mutterschaft – die Alternative des Ordenslebens, das Frauen so viele Möglichkeiten wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Wirkens gegeben hatte, wurde von den Reformatoren aufgegeben.
- Auch feministische Autoren<sup>54</sup> geben mittlerweile zu, daß die katholische Welt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit der einzige Ort war, an dem die Frauen einer patriarchalen Gesellschaft entgehen konnten, nämlich konkret in den katholischen Frauenorden. Während der Frau im protestantischen Bereich (der keine Orden kannte) nur die Rolle der Hausfrau und Mutter zukam, während der Mann der auch religiös höher angesehenen Erwerbsarbeit nachgehen konnte, waren die katholischen Frauenorden oft unabhängig vom Bischof, brauchten sich von keinem Landesherrn oder anderen Männern etwas sagen zu lassen und konnten z.B. nach Belieben Pfarrer ein- und absetzen. Große Wissenschaftlerinnen wie Hildegard von Bingen, Mystikerinnen wie Theresia von Avila (eine der größten geistlichen Schriftstellerinnen, die aber auch aktiv wurde und viele neue Klöster gründete), Frauen wie Katharina von Siena, die sich in Krisenzeiten auch schon mal mit dem Papst anlegte, geben Zeugnis davon – im protestantischen Bereich sucht man sie

vergebens. Im übrigen stellte der Zölibat der Ordensleute in einer Zeit, in der aus wirtschaftlichen Gründen nur ungefähr 30 Prozent der Menschen verheiratet waren, keinesfalls eine solche Hürde dar wie heute.